



Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. November d. J. dem Personalbedienten und Pfarrer in Abtsdorf, Consistorialrath Joseph Schmid, in Anerkennung seiner vieljährigen pflichteifrigen und verdienstvollen Thätigkeit das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. November d. J. dem Steuer-Oberinspektor Johann Reuß anlässlich seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. November d. J. dem Saalkammerdiener Franz Feld in Anerkennung seiner vieljährigen eifrigen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. November d. J. dem Gemeindevorsteher zu Hart in Steiermark, Johann Walch, in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreichischer Reichsrath.

305. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 16. November.

Unter den Einläufen befindet sich eine Zuschrift des Landesgerichtes in Strassach in Triest, welches die Anfrage stellt, ob das Abgeordnetenhaus die strafgerichtliche Verfolgung des Abg. Rabergoj gestattet, gegen welchen eine Klage auf das Vergehen gegen die Sicherheit der Ehre, begangen durch die Presse, eingereicht wurde. Die Angelegenheit wird durch den Präsidenten einem neungliedrigen, aus dem ganzen Hause zu wählenden Ausschusse zugewiesen.

Der Vorsitzende (Vizepräsident Dr. Bidulich) erklärt, ein Schriftstück erhalten zu haben, welches seinem Inhalte nach eine indirekte Mandatsniederlegung der 32 czechischen Abgeordneten aus Böhmen enthält.

Abg. Freiherr v. Kellersperg erklärt, wie wünschenswerth es wäre, wenn die Abgeordneten aus Böhmen hier erscheinen würden, um Hand zu bieten zum gemeinsamen Werke. Er — Redner — habe seinerzeit bei seiner Anwesenheit in Böhmen die Bemerkung machen können, daß es sich anfänglich nur um geringere Meinungsverschiedenheiten handelte, die sich erst später zu der jetzt bestehenden Kluft erweiterten.

Abg. Dr. Pražal hält es für ungerechtfertigt, wenn vonseite des Präsidenten eine Erklärung über die Niederlegung des Mandates ausgesprochen werde, ohne daß die Zuschrift verlesen werde.

Der Vorsitzende läßt die eingelangte Zuschrift der 32 Abgeordneten verlesen, in welcher dieselben gegen den Dualismus, die direkten Wahlen und die Rechtsbeständigkeit des Abgeordnetenhauses sowie gegen die Giltigkeit der mit Ungarn soeben eingeleiteten Transactionen protestieren und ersuchen, ihr Mandat für den Fall als erloschen zu betrachten, wenn das Haus über diese Eingabe zur Tagesordnung übergehen sollte.

Abg. Dr. Pražal beantragt die Zuweisung dieses Schreibens an den Ausschuss, welcher Antrag vom Hause abgelehnt wird.

Das Haus schreitet sodann zur Fortsetzung der Generaldebatte über die Dankvorlage.

Abg. Neuwirth vertheidigt die Vorlage gegen den Vorwurf, als ob durch dieselbe etwa der Generalrath in Ausübung seiner obersten Machtbefugnisse und an einer centralen Leitung der Anstalt behindert würde. Dies würde ebensowenig der Fall sein, als es beispielsweise bei einer Eisenbahngesellschaft der Fall ist, deren Linien durch Oesterreich und Ungarn laufen und deren in Wien befindliche Direction gleichwol die Leitung des Ganzen in Händen hält. Die Errichtung einer selbstständigen ungarischen Bank hält Redner für den Anfang des Ruines des ungarischen Staates.

Abg. Weiß v. Starckenfels wendet sich zu Beginn seiner Rede gegen die bekannte Aeußerung Herbsts im Klub der Linken: „Die Rechtspartei stimme für den Vertagungsantrag Schaup, weil sie Verwirrung im allgemeinen wolle, aber sie täusche sich, denn jener mächtige Einfluß, welcher den Zollvertrag scheitern machte, werde auch das Entstehen eines ultramontanen Regiments in Oesterreich verhindern.“ Gegen diesen Ausspruch müsse sich die Rechtspartei verwahren. Was den fremden Einfluß betrifft, so sei es bedauerlich, daß ein Mann, wie Herbst, einen solchen Einfluß als selbstverständlich betrachte. Die Rechtspartei stimme aus Prinzipientreue, aber nicht aus Prinzipienheuchelei für den Vertagungsantrag Schaup.

Abg. Göllicher erklärt, daß er keineswegs gewillt sei, Opposition um jeden Preis zu machen, am wenigsten aber in einer Angelegenheit wie die vorliegende,

die von so einschneidendem Interesse für beide Reichshälften ist. Redner wird für die Vorlage stimmen.

Abg. Dr. Pražal (gegen) weist auf den Conner der Rechte Ungarns mit den Rechten der übrigen Königreiche und Länder hin und führt aus, daß die Rechte der übrigen Königreiche und Länder durch den Ausgleich alteriert werden. Die Dankvorlage, sagt Redner, gehört zwar nicht zu den eigentlichen Ausgleichsvorlagen, aber er könne nicht dafür stimmen, weil dieselbe die nationale Hegemonie hauptsächlich zum Ausdruck bringe.

Schluß der Sitzung 3 Uhr.

Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Die französische Enquête-Kommission.

Die französische Deputiertenkammer hat bekanntlich nach langer, äußerst erregt geführter Debatte in ihrer Sitzung vom 15. d. M. den Antrag Albert Grévy's auf Einsetzung einer Enquête-Kommission mit 320 gegen 203 Stimmen angenommen. Damit sind alle weiteren Versöhnungs- und Compromiß-Versuche nach Meinung der Linken nahezu unmöglich gemacht. Der Resolutionsantrag Grévy's lautet:

„In Erwägung, daß die Wahlen vom 14. und 28. October unter Bedingungen vollzogen worden sind, welche der Deputiertenkammer als der Beschützerin des allgemeinen Stimmrechtes, aus dem sie hervorgegangen ist, eine außerordentliche Pflicht auferlegen; daß der Feldzug, während dessen fünf Monate lang alle Gesetze verlegt worden sind, um auf die Wahlen einen unerlaubten Druck zu üben, durch den Standal der offiziellen Kandidatur getrübt wurde, welche unverholen in einer Form auftrat und in einer Handlungsweise ihren Ausdruck fand, die das öffentliche Gewissen empörten; daß die Mittel, welche man ins Werk setzte, um, wenn möglich, den Ausdruck des Nationalwillens zu entstellen, abgesehen von der Wirkung, welche sie auf die Giltigkeit der Wahlen haben können, zu deren Vortheil sie angewendet wurden, auch geeignet sind, aus verschiedenen Rechtsgründen und in verschiedenen Formen die Verantwortlichkeit ihrer Urheber, wer diese auch sein mögen, zu belasten; daß, wenn die Verantwortlichkeit klar blosgelegt und eine effective werden soll, alle einschlägigen Handlungen, die ein Vergehen oder Verbrechen darstellen, aufgenommen und in einem Gesamtbild vereinigt werden müssen, welches die Kammer in die Lage setzt, mit Bestimmtheit die Entschliessungen zu formulieren, die sie für angemessen halten wird, um ihre Abhandlung zu sichern und ihre Wiederkehr zu verhüten; in Erwägung, daß die Pflicht des Abgeordnetenhauses, über die Achtung und den Schutz des allgemeinen Stimmrechtes zu wachen, eine um so dringendere ist, als diejenigen, welche vorgaben, es befragen zu wollen, da sie seinen Wahrspruch

Feuilleton.

Die Wahl eines Papstes.*

Die Ordnung für das Conclave stammt eigentlich aus dem Schluß des dreizehnten Jahrhunderts. Als Clemens IV. im Jahre 1270 in Viterbo starb, konnten die Kardinäle, damals an der Zahl fünfzehn, sich über die Wahl eines Nachfolgers nicht einigen, und sie wollten abreisen, ohne einen neuen Papst gewählt zu haben. Bonaventura aber, welcher zu jener Zeit nicht selbst Kardinal war, überredete den Präfecten und Podesta zu Viterbo, die Kardinäle in dem bischöflichen Palaste einzuschließen, bis der Stuhl St. Petri wieder besetzt sei. Als der Kardinal-Bischof von Porto, Johann von Toledo, sah, daß beständig der Geist der Zwietracht unter den Kardinälen herrschte, obgleich sie täglich das Gebet um Eintracht beteten, so sagte er spottend: „Hebet das Dach ab, sonst kann der heilige Geist nicht zu uns kommen.“ Die Obrigkeit nahm ihn beim Worte; das Dach wurde von dem Saale abgehoben, in welchem die Kardinäle versammelt waren. Aber ungeachtet aller hieraus folgenden Ungelegenheiten kam es dennoch zu keiner Entscheidung. Es herrschte in der Versammlung Streit zwischen den Italienern und Franzosen, und dieser ward so heftig, daß sowol Karl von Sizilien als Philipp von Frankreich beschlossen, nach Viterbo zu reisen, um die Papstwahl zu beschleunigen. Aber gerade diese Nach-

richt von der zu erwartenden Ankunft der Fürsten war es, wodurch die Entscheidung sich noch mehr verzögerte; denn nunmehr wollten eben beide Parteien die Ankunft der Fürsten abwarten, ehe sie zur Wahl schritten.

Da ersann die Obrigkeit von Viterbo ein neues Mittel: die Kardinäle erhielten von einem Tage zum anderen weniger zu essen; und dieses Mittel hatte die gewünschte Wirkung. Den Hungertod vor Augen wählten die sechs Kardinäle, welche, um ihre Befreiung aus dem Verschlusse zu erlangen, die Wahlhandlung vorzunehmen gewillt gewesen, den damals im heiligen Lande abwesenden Theobald Visconti, genannt Gregor X. Dieser hielt sofort nach seiner Heimkehr eine Synode in Lyon, zunächst zu dem Zwecke, um die Verhältnisse der abendländischen zur morgenländischen Kirche zu erörtern. Und in der fünften Sitzung dieser Synode war es seine Absicht gewesen, den Entwurf zu einer Constitution für die Papstwahl vorzulegen, geeignet, in Zukunft die Kardinäle zur Beschleunigung der Sache anzuhalten. Sobald aber diese hiedon hörten, wußten sie es dahin zu bringen, daß die Sitzungen eine ganze Woche ausgesetzt wurden. Inzwischen wirkte der Papst in vertraulichen Gesprächen auf die Prälaten, um sie von der Nothwendigkeit eines auf die Kardinäle zu übenden Druckes zu überzeugen; und nachdem die Prälaten für diesen Gedanken gewonnen waren, mußten auch die Kardinäle nachgeben. So wurde denn die berühmte Constitutio Gregorii X. beschlossen, welche aber Gregors nächster Nachfolger, Hadrian V., wieder aufhob und Johann XXI. gänzlich außer Kraft setzte. Celestin V. erklärte sie wieder für rechtskräftig, und sie ist es, welche, abgesehen von einzelnen Modificationen, bis auf die Gegenwart befolgt worden ist.

Nachdem der Tod des Papstes zeugeneidlich constatirt worden, wird mit der großen Glocke des Capitols geläutet. Im Laufe der nächsten zehn Tage werden dann für die Seele des verstorbenen Papstes neun Messen gelesen und am elften Tage das Conclave eröffnet.* In diesem sind zahlreiche, durch Bretterwände geschiedene Kammern eingerichtet, zwei für jeden Kardinal. In der einen, ungefähr sechs Quadratellen groß, wohnt er selbst; in der anderen, etwas kleineren, richtet sich sein Sekretär, der Conclavist, ein. Die durch Nummern bezeichneten Zellen werden durch das Los vertheilt. Die wohnliche Einrichtung ist eine sehr einfache und in allen die nämliche: ein Bett, ein Tisch, ein Betschemel und ein paar Stühle. An den Möbeln und Thüren der je durch einen schmalen Gang getrennten Zellen wird das Wappen des Cardinals angebracht.

In den meisten Zellen ist es ziemlich finster, da sie nur von oben her ihr Licht bekommen, welches nur spärlich durch die dazu unten geblendeten Fenster in den großen, die Zellen enthaltenden Saal hineinfällt. Alle Thüren werden vermauert, bis auf eine, durch welche die sich etwa verspätenden Kardinäle hineinkommen, sowie gefährlich erkrankende Kardinäle oder Conclavisten herauskommen können. An dieser einen Thür befindet sich auch ein kleines Fenster, welches jedesmal geöffnet wird, wenn die Gefandten fremder Mächte sich dem Conclave nähern, um Grüße und Botschaften von ihren Regierungen zu überbringen. Außerdem sind noch an mehreren Stellen Oeffnungen, durch welche Speise und Trank hineingereicht wird, welche aber strenge bewacht werden.

* Die Benennung „Conclave“ (cum clavo, d. h. mit dem Schlüssel) bezeichnet beides, die Isolirtheit für die Papstwahl und die Wahlversammlung.

* Wir entnehmen diese interessante Skizze dem vorerwähnten Werke: „Das Papstthum“, von Frederit Nielsen, deutsch von G. Michelsen, welches loben in dem rühmigen Verlage von Friedrich Andreas Perthes in Gotha erschienen ist. D. Red.

nicht zu entstellen vermochten, jetzt Miene machen, ihn ganz unberücksichtigt zu lassen und sich in den Stand der Empörung gegen die Volkssouveränität setzen — nimmt die Kammer folgende Resolutionen an:

„Artikel 1. Ein in den Abtheilungen ernannter Ausschuss von 33 Mitgliedern wird beauftragt, eine parlamentarische Untersuchung über die Acte zu führen, welche seit dem 16. Mai darauf abzielten, einen ungesetzlichen Druck auf die Wahlen zu üben.

„Artikel 2. Zu diesem Behufe kann der Ausschuss, abgesehen von den besonderen Untersuchungen, die er in den Departements einzuleiten für angemessen halten sollte, sei es auf die von der Kammer im Laufe der Wahlprüfungen beschlossene Verweisung, sei es von amtswegen, sich sämtliche Actenstücke über die Wahlen vom 14. und 28. Oktober vorlegen lassen. Er wird zur Erfüllung seines Auftrages mit den umfassendsten Gewalt, die nur den Ausschüssen für parlamentarische Untersuchungen zustehen können, ausgestattet.

„Artikel 3. Er hat so bald als möglich einen Bericht zu erstatten, in welchem er allen Thatfachen, die geeignet sind, aus irgend einem Rechtsgrunde die Verantwortlichkeit ihrer Urheber, wer diese auch sein mögen, zu belasten, darzulegen und der Kammer diese Beschlüsse vorzuschlagen, welche seiner Ansicht nach durch diese Thatfachen geboten sind.“

Der Abgeordnete Lebland erstattete den Bericht des Prüfungsausschusses über diesen Antrag, der im wesentlichen folgendes ausführt: Seit sechs Monaten sah eine der großen Staatsgewalten ihre Thätigkeit unterbrochen und gegen sie die unverdientesten Anklagen verbreitet; um die Wiedererwählung ihrer Mitglieder zu hindern, scheute man sich nicht, Handel und Gewerbe zugrunde zu richten, mißbräuchlichen Druck auf die Wähler auszuüben und die Umtriebe der offiziellen Kandidaten herzustellen. Die republikanischen Kandidaten mußten sehen, daß ihre Agenten festgenommen, ihre Wahlbekanntmachungen zerrissen, wie zu allen Kunstgriffen und Betrügereien geschritten wurde, um dem Lande zu imponieren, damit es in einem seinem Willen entgegengesetzten Sinne stimme. Die Kammer muß diese Thatfachen untersuchen, denn sie darf solche Unordnungen, solche Angriffe auf die Gerechtigkeit nicht dulden. Die Untersuchung hat zum Zweck, Licht über diese Angelegenheit zu verbreiten. Es ist dies der erste Schritt der Untersuchung, zu der vorzugehen sein wird; wenn der Bericht des Untersuchungsausschusses fertig ist, wird die Kammer entscheiden und Beschlüsse fassen, die ihr von ihrem Gewissen vorgezeichnet werden, und dabei alle Formen der Besetzung beobachten. Ueber die Wahlen, über welche noch nicht Bericht erstattet wurde, wird dies sogleich nach der Prüfung in den Ausschüssen geschehen. Durch die Untersuchung würden die Wahlprüfungen nicht aufgehoben werden; aber es wird in der Untersuchung ein Beweisstück der Brandmarlung, welche die Kammer ausgesprochen, und der stillosen Genugthuung, welche dem Lande gegeben würde, zurückbleiben.

Die angebliche Verschwörung in Konstantinopel.

Gegenüber dem jüngst veröffentlichten, aus am licher türkischer Quelle stammenden Telegramme, welches den jüngsten Maßregelungen der Hausbeamten des Ex-Sultans Murad jede ernstere Bedeutung absprechen und die Nachrichten von einer Conspiration zum Zwecke der

Das Prinzip der ganzen Anordnung ist nämlich die strengste Absperrung gegen jede Einwirkung der Außenwelt — ein Prinzip, welches indeß nicht immer innegehalten wird. Schon im Jahre 1560 erzählte der venezianische Botschafter zu Rom, Luigi Mocenigo, daß man nicht allein einzelne Briefe, sondern ganze Brieffpakete habe aus- und innegehen lassen. Es ist auch nicht ohne Beispiel, daß Kardinäle die Verbindung mit der Außenwelt mittelst — Fasanen, die mit Depeschen vollgestopft, oder mittelst Pasteten, die mit Briefen gefüllt waren, unterhalten haben. Denn die ursprünglich vorgeschriebene äußerst dürftige Kost ist ebenfalls längst verschwunden; nicht ein einzelnes längliches Gericht nur, sondern außerordentlich reiche Mahlzeiten werden den eingeschlossenen Kardinälen zugesendet.

Es gehört zu den Belustigungen der Römer, während der ganzen Dauer der Papstwahl zuzusehen, wie in langem Zuge die Mittagsmahlzeiten der Kardinäle ins Conclave gefahren werden. Mit dem Schläge zwölf Uhr setzen sich ungefähr fünfzig Staatswagen in Bewegung. Während kein Mensch in sämtlichen Carrossen sitzt, wird vor einer jeden her das für den Eigenthümer des Wagens bestimmte Mittagessen getragen. Zwei stattliche Diener in Livrée halten in ihren Händen zwei aufgeputzte Stöcke, an denen ein aus grünem und violetterm Bast geflochtener Speisekorb schwebt. Zwischen Korb und Wagen schreiten ferner zwei oder drei andere geschmückte Diener und ein junger Priester (dapifero, d. i. Speiseträger), welcher durch seine Betheiligung an dieser gastronomischen Prozedur das Patronat des betreffenden Kardinäls für sich gewinnt, und wird sein Kardinal vollends Papst, so zieht er ein noch größeres Los in der Lotterie, welche jedes Conclave vorstellt.

(Schluß folgt.)

Wiedereinsetzung desselben als Hirngespinnste darstellen will, hält die „Pol. Korr.“ ihre ursprüngliche Version aufrecht und theilt diesbezüglich in einem Berichte aus Konstantinopel vom 7. d. M. folgende Details mit:

„Freitag den 2. November sah man geschriebene Placate auf den Mauern der Moscheen, hauptsächlich in den volkreichen Vierteln von Al-Seraï und Sultan Basajid, in welchen die Fortsetzung des Krieges und die Entlassung Mahmud Damat Pascha's verlangt wurde, welcher als das Unglück des Reiches mit dem Tode bedroht wurde. Eines dieser Placate lautet wie folgt: „Erwachet, Kinder des Vaterlandes! Die Hohe Pforte hat den Oberkommandanten der Armee befohlen, die Russen zu schonen. Die Hohe Pforte befindet sich in geheimen Unterhandlungen mit Rußland, um mit diesem direkt einen unheilvollen Frieden zu schließen. Wir sind an Rußland ausgeliefert. Niemals werden wir dies annehmen. Wir müssen alle an der Verjagung des Feindes aus unserem Lande arbeiten. Wir müssen bis zum Aeußersten kämpfen und hierauf einen vortheilhaften Frieden zu schließen suchen. Wenn uns das nicht gelingen kann, wenn der Allmächtige uns verläßt, alsdann laßt uns den Uebelthäter Mahmud Damat tödten und hierauf selbst sterben.“

„Diese revolutionären Placate waren das Werk der Muradisten, welche, wie allgemein verlautet, sich zum Sturze Abdul Hamids und seines Günstlings Mahmud Damat verschworen haben sollen. In dem türkischen Stadttheile Konstantinopels herrschte eine unbeschreibliche Gährung, und der Name Murads war wie ein Lösungswort auf den Lippen der Menge. In der That ist es vollkommen richtig, daß Abdul Hamid in Stambul nicht beliebt ist und daß das Andenken des Ex-Sultans Murad als eine Hoffnung in den Herzen der türkischen Bevölkerung fortlebt. Die Anhänger des letzteren, welche zahlreich sind, haben sich mit seinen Dienern verständigt, daß Murad, welcher heute im Vollbesitze seiner gesittigen Kräfte ist, aus dem Palais Tschéragan entfliehen, an die Spitze einer Volksbewegung treten und den Thron reivindicieren soll. Die oberwähnten Placate und die Beseitigung Mahmud Damats sollten den ersten Act der Verschwörung bilden. Mahmud Damat kam mit Hilfe Mustapha Pascha's, des Kaimakams im Kriegsministerium, dem Gerichte auf die Spur und vereitelte die Verschwörung. Die abgerissenen Placate wurden Abdul Hamid unterbreitet, welcher darüber in große Aufregung gerieth. In aller Eile wurde die Polizei nach Stambul entsendet und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Ganze Familien, welche wegen ihrer Anhänglichkeit an Murad bekannt waren, wurden eingesperrt, und ein ganzes Bataillon Bürgergarde, welches bei dem Complotte compromittiert war, wurde entwaffnet und confisciert. Gegen Abend wurde das Palais Tschéragan, wo Murad das Signal zu seiner Befreiung erwartete, von der kaiserlichen Garde und einer Tschereffen-Escadron cerniert und die Polizei drang in das Palais, um sich der Eunuchen und Diener Murads und seiner selbst zu bemächtigen und ihn nach Top-Kapu zu bringen. Die Polizei fand jedoch die Thüren verbarricadirt und ging daran, gewalttham einzudringen. Da entspann sich ein blutiger Kampf zwischen den Polizei-Agenten Mahmud Damats und der Dienerschaft Murads. Letzterer betheiligte sich insofern an dem Kampfe, als er sich persönlich gegen seine Wegführung zur Wehre setzte. Schließlich wurde er überwältigt und mit seinen Frauen und seiner Mutter nach Top-Kapu überführt, während viele seiner Eunuchen und Diener im Kampfe getödtet und erdrosselt wurden.

„Die Regierung gibt sich große Mühe, diese neue düstere Tragödie zu verheimlichen, und der „Bassiret“ erzählt einfach, daß die Agahs des Harems des Ex-Sultans Murad verabschiedet und nach dem Hedjaz verbannt wurden. Nichtsdestoweniger beruht der eben geschilderte Zwischenfall auf absoluter Wahrheit.

„Es ist begreiflich, daß Sultan Abdul Hamid infolge dieses Zwischenfalles sich in sehr gedrückter Stimmung befindet, welche durch den zweifelhaften Stand der Dinge auf den beiden Kriegsschauplätzen nur vermehrt wird. Allgemein ist die Sprache davon, daß Abdul Hamid infolge dessen nichts sehnlicher als den baldigen Frieden herbeiwünsche. Diese Stimmung ist die Grundlage des in der türkischen Bevölkerung verbreiteten Gerüchtes über eine angebliche Vision, welche der Sultan gehabt und in welcher der Prophet ihm bedeutet hätte, daß des Blutes der Gläubigen genug geflossen und es an der Zeit sei, die Kinder des Islams zu schonen. Diese Vision des Sultans scheint in den weltlichen und geistlichen Regierungssphären ihre Rolle gespielt zu haben, und ist es offenbar sie, auf welche die in Stambul verbreiteten Placate mit ihren heftigen Protesten die Antwort ertheilen. Wenn selbst der Großvezier und die anderen Minister geneigt wären, den friedlichen Velleitenden des Sultans Rechnung tragen zu wollen, so würden sie in diesem Momente, in Ermanglung der Geneigtheit der europäischen Mächte, ihre Hand jetzt zur Vermittlung bieten zu wollen, in nicht geringe Verlegenheit gerathen. Der einzige unter den fremden Diplomaten, an welchen man auf der Pforte noch appellieren zu sollen glaubt, bleibt Hr. Cahard, und hat derselbe thatsächlich in letzter Zeit abermals zwei Audienzen beim Sultan gehabt. Das einzige Positive, was diesen Audienzen gefolgt ist, war die Berufung Safvet Pascha's, des Vertreters der Mäßigung und der Concessio-

nen, zum Sultan. Immerhin hat die Stunde dieses Mannes noch nicht geschlagen und wird auch nicht früher als nach einschneidenden Ereignissen kommen, wie es die Eroberung von Erzerum, der Fall von Plewna und die Besetzung von Sophia wären. Unbekümmert um diese befürchteten Eventualitäten beschleunigt die Pforte die Maßnahmen zur Mobilisirung der neu auszuhebenden Kräfte. Man schätzt die Zahl der neu unter die Fahnen gerufenen Mannschaften auf 230,000 Mann. Mittlerweile wird die 30,000 Mann starke Garnison von Konstantinopel sammt der kais. Gendarmerie nach den Kriegsschauplätzen abgefannt.“

Die Zustände in Plewna.

Ueber die Zustände in Plewna bringen die „Times“ einen langen Bericht von einem Korrespondenten, welcher mit einem Proviantzuge nach Plewna gelangte, aber noch vor der Einschließung dieses Platzes schon am 22. v. M. wieder nach Sophia zurückgekehrt war. Seine Schilderungen lauten nicht günstig für die Türken. Die Anzeichen der herannahenden Noth an Lebensmitteln machten sich schon damals geltend; später sind allerdings noch namhafte Zufuhren in die Stadt gelangt, aber seit dem 24. Oktober nicht mehr. Als der Korrespondent der „Times“ in Plewna war, hatten die Lebensmittel schon sogenannte Hungerpreise. Krankheiten, welche überall im Gefolge von Entbehrungen und Strapazen auftraten, griffen mehr und mehr um sich und lichten die Reihen der kampffähigen Truppen. Die „Times“ sind daher der Ansicht, daß, wenn nicht Mehemed Ali von Orhanje her rasch Hilfe bringe oder Osman Pascha die Einschließung nicht zu durchbrechen vermöge, der letztere und seine Armee bald in eine sehr prekäre Lage kommen werden.

Der Korrespondent der „Times“ entwirft eine erschreckende Schilderung sowol der Sanitätszustände in Plewna als der Umstände, unter welchen die Proviantzufuhren aus Sophia erfolgten. Der Weg von Sophia nach Plewna, sagt er, habe einem wahren Schlachthause geglichen; überall lagen umgestandene Thiere am Wege, denen die bulgarischen Treiber noch in Eile die Haut abgezogen hatten. Aber auch auf Menschenleichen stieß man in großer Zahl, und die zum Dienste gepreßten bulgarischen Fuhrleute, welche für sich selbst zu sorgen hatten und Tag und Nacht fahren mußten, waren sehr übel daran; viele starben aus Erschöpfung oder an Mißhandlungen. Mit dem Korrespondenten kamen englische Aerzte mit Borräthen des Stafford-Hospitals nach Plewna und boten ihre Dienste an. Sie wurden von Osman Pascha abgewiesen, welcher erklärte, er werde seine Verwundeten nach Sophia bringen lassen, dort könnten die Engländer ärztliche Dienste leisten, wenn sie wollen. Einer der englischen Aerzte, Dr. Bond Moore, erklärte, daß ein sechstägiger Transport für hunderte von Verwundeten, welche er in Plewna gesehen, von tödlichen Folgen sein werde. Es nützte nichts, die Engländer mußten gehen und konnten nur die mitgebrachten Borräthe und ärztlichen Behelfe in Plewna zurücklassen, wo es so sehr an ärztlichen Arbeitskräften mangelte, daß Verwundete 40 Tage lang unverbunden neben Fieberkranken lagen. Die Spitäler waren so überfüllt, daß Kranke und Verwundete auf den Gängen, ja auf den Stiegen lagen. Das Elend, der Schmutz, die Vernachlässigung in diesen Spitälern waren nach dem Ausdruck des Times-Korrespondenten über alle Beschreibung groß, und es lagen zur Zeit seines Besuchs etwa 4500 Verwundete darin. Vor dem größten traf er gerade 43 Leichen, die Todesernte des Tages.

Politische Uebersicht.

Kaisbach, 18. November.

Die österreichische Quotenparlamentarische Deputation hat in ihrer Sitzung vom 15. d. M. die Detailberatung des vom Abg. Freiherrn v. Walterkirchgen vorgelegten Berichtes bis auf die Schlußanträge vollendet. An dem Berichte wurden angeblich nicht unwesentliche Veränderungen vorgenommen. Ueber den Tag der nächsten Sitzung wurde kein Beschluß gefaßt.

Die Differenzen, welche zwischen Ungarn und Kroazien bezüglich der Grenzbahnfrage obwalten, sind nunmehr in das Stadium der Entscheidung getreten. Am 21. d. M. gelangt der betreffende Gesetzentwurf auf die Tagesordnung des ungarischen Abgeordnetenhauses; an dem nächst vorhergehenden Tage aber soll in Ofen ein Ministerrath unter dem Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers stattfinden, an welchem, wie „Naplo“ meldet, auch der Banus Majuranic und der kommandierende General B. Philippovic theilnehmen werden. Der Zweck dieser Berathung hätte nach Pesther Andeutungen in der Erörterung der Differenzpunkte, respective in der Begleichung derselben zu bestehen. Diese Differenzpunkte sind zweierlei Art: zumtheil beziehen sie sich auf die einzuhaltende Trasse, und diesbezüglich glaubt man in Pest, daß ein Compromiß sich ohne besondere Schwierigkeiten erzielen lassen werde. Wichtigere und schwieriger ist dagegen die Meinungsverschiedenheit, welche sich auf die Eigenthumsfrage bezieht. Von ungarischer Seite vindicirt man der zu erbauenden Bahn die Eigenschaft einer Staatsbahn, von kroatischer Seite dagegen beruft man sich auf die rechtliche Natur des

Grenz-Investitionsfonds, aus welchem die Bahn gebaut werden soll, und beansprucht demgemäß, daß das Eigentumsrecht der Grenze auf den in der Bahn investierten Fonds in aller Form constatirt und gewahrt werde.

Der von der französischen Deputiertenkammer angenommene Antrag Albert Grévy's auf Einsetzung einer Enquete-Kommission wird voraussichtlich ein Schlag ins Wasser bleiben, da die Regierung dem Vernehmen nach entschlossen ist, die amtliche Verlautbarung desselben zu verhindern. Im Senat wird höchst wahrscheinlich eine auf die Enquete-Kommission bezügliche Interpellation eingebracht werden, deren Discussion mit einem Proteste gegen die Verfassungsmäßigkeit der Kommission und außerdem mit einer Art Vertrauensvotum für die Regierung schließen dürfte. Der Senat wählte zu lebenslänglichen Senatoren Chaboud Latour, Lucien Brun, Grandperret und Grefelle, sämmtlich Kandidaten der vereinigten Rechten.

Ein Dekret des Königs von Spanien ordnet an, daß die baskischen Provinzen gleichwie die anderen Provinzen Spaniens direkte Abgaben zu entrichten haben. Das Ende des Krieges auf Cuba ist bevorstehend.

Das Ergebnis der neuen russischen Anleihe ist angeblich sehr befriedigend. Das finanzierende Consortium garantierte den Erfolg und übernahm fest den Anleihebetrag, schoß für den Sommer 18 Millionen Goldrubel vor und erhielt 4 2/5 Millionen in Goldrubeln als Gesamtprovision. Die der russischen Regierung aus der Anleihe schuldige, spätestens am 24sten Jänner fällige Restsumme beträgt netto 50 Millionen Goldrubel.

Zu den rumänischen politischen Kreisen circulirt das Gerücht, der Minister des Aeußern, Rogolnitscheanu, habe angeblich seine Entlassung verlangt. Als Grund für diesen Schritt wird unter anderem das dem genannten Staatsmanne unleidliche Verhältnis der Subordination der rumänischen Armee bezeichnet. Offiziell ist über die Demission Rogolnitscheanu's nichts bekannt.

Nach einem vom bulgarischen Kriegeschauplatze vorliegenden telegrafischen Berichte der „Pol. Corr.“ ist die Nachricht, daß ein russischer Parlamentär Osman Pascha zur Uebergabe aufgefordert und von diesem abschlägig beschieden wurde, eine dem in Bukarest erscheinenden Blatte „L'Orient“ entnommene Notiz, welche telegrafisch nach Wien, Paris und London weiter verbreitet wurde. Doch soll die betreffende Nachricht keinen vollen Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen können.

Die Montenegriener bombardieren Antivari. Telegramm aus Tschernizza meldet, ein türkischer Dampfer auf dem Skutari-See sank unter dem Feuer einer montenegrinischen Batterie.

Den „Daily News“ wird aus Asien folgendes gemeldet: General Heimann berichtet: In der Nacht vom 11. November überfielen zwei Bataillone des Regiments Elisabethpol das Fort Azize bei Erzerum, das durch drei große Redans auf der Ostseite Erzerums vertheidigt wird, nahmen 500 Mann und 20 Offiziere gefangen und vernagelten 30 Kanonen. Die Russen retirierten dann, weil das Fort Medschidie das Fort Azize beherrscht, wodurch die Position unhaltbar wurde. Der russische Verlust beziffert sich auf 400 Mann. Das Bombardement von Kars wird fortgesetzt, und ist der Sturmangriff bevorstehend. Das Wetter ist schlecht, es herrscht Schneewehen. — Dem „Daily Telegraph“ wird aus Baidur vom 13. d. telegraphirt: Die Russen drohten, sie würden Erzerum am Freitag bombardieren und drei Tage plündern. Wukhtar Pascha erklärte, er werde bis zum letzten Mann widerstehen.

Das nordamerikanische Repräsentantenhaus in Washington hat am 12. d. die Armee-Appropriations-Bill angenommen, welche die militärische Stärke der Vereinigten Staaten auf 20,000 Mann feststellt.

Tagesneuigkeiten.

(Akademische Feier.) Eine seltene Feier fand Donnerstag den 15. d. M. auf der Grazer Universität statt. Die „Dr. Eggh.“ theilt hierüber folgendes mit: „Die Kandidaten der Rechte Herr Gustav Conrad, k. k. Finanzprocuratur-Concipient, und Morimilian v. Jovicic, k. k. Auscultant, hatten sämmtliche Rigorosen mit ausgezeichnetem Erfolge abgelegt und wurden daher zur Promotion sub auspiciis imperatoris zugelassen. Unter dem Vorsitz des Rector magnificus, Herrn Professors Dr. Klinger, und im Beisein des Dekans der juridischen Facultät, Herrn Dr. Bilcsek, vollzog Herr Professor Dr. Tmes die Promotion. Hierauf hielt der Herr Statthalter Baron v. Käbel eine Ansprache an die Promovierten, in welcher er der Bedeutung des akademischen Studiums im allgemeinen und der Rechtswissenschaft insbesondere gedenkte und den Umstand betonte, daß seit Menschengedenken in der Förmlichkeit der Karl-Frangens-Universität eine solche Ehre nicht mehr geworden sei. Mit der Aufforderung, wie bisher, eifrig die Rechtswissenschaft zu pflegen und stets dankbar des „Herrschers zu gedenken, dessen Name tief eingegraben sei in dem Herzen jedes treuen Oesterreichers“, überreichte der Statthalter jedem der neu creirten Doktoren im Namen des Kaisers einen prachtvollen Briefentwurf mit dem Namenszuge des Monarchen. Die Kandidaten haben den Herrn Landeschef, ihren Dank an den Statthalter für dessen persönliche Intervention bei der Feier. Ein zahlreiches und gewähltes Publikum, bestehend aus einigen Damen, dem Vorstande und mehreren Beamten der Finanzprocuratur, an-

Angehörigen und Freunden der Kandidaten, wohnte dem feierlichen Acte bei.“

(Der Erbschaftsprozess der Grafen Kolowrat) ist am 14. d. in Prag, wie der „Presse“ von dort berichtet wird, im Ausgleichswege beendet worden. Graf Heinrich Kolowrat, Bezirkshauptmann in Aussig, war bereits nach Entscheidung des Obersten Gerichtshofes sachfällig und das gesamte Fideicommiss-Vermögen dem Grafen Philipp Kolowrat zugesprochen. Da traten neue Momente hervor, die den Grafen Heinrich Kolowrat nochmals zur Prozeßanstrengung veranlaßten, worauf ein Ausgleich erzielt wurde. Graf Heinrich Kolowrat erhält bar eine Summe von 500,000 fl. ausgezahlt und wird für sich und seine nachkommen Erbe aller Güter des kinderlosen Grafen Philipp Kolowrat. Der diesbezügliche Ausgleichsvertrag wurde am 14. d. zwischen den Advokaten Dr. Helminger und Dr. Brunner abgeschlossen.

(Doppelsebstmord eines jungen Ehepaars.) Vorigen Sonntag — so schreibt die „Bohemia“ vom 14. d. — begaben sich die erst seit vier Wochen verheirateten Eheleute Ciblina in Jablenitz zu den Eltern des Mannes nach Luschnitz (Bezirk Benatek), um dort an dem Kirchweihfeste teilzunehmen. Die vereinigte Familie verbrachte den ganzen Tag in bester Stimmung. Gegen Abend machte sich das junge Ehepaar in Begleitung des 14 Jahre alten Bruders des Ciblina auf den Heimweg. Als sie hinter das Dorf kamen, blieb Ciblina der Aeltere stehen und übergab dem jüngeren Bruder mit dem Bedeuten ein Packet mit Kleidern und einen Brief, die Kleider als Andenken zu behalten, den Brief aber den Eltern zu übergeben, allein erst eine Stunde nach seiner Heimkehr. Der Knabe nahm herzlichen Abschied und eilte trotz über das Geschenk nach Hause, wo er gewissenhaft erst nach dem Abendessen den Brief den Eltern übergab. Der Brief enthielt die Anzeige, daß ihr Sohn mit seinem jungen Weibe „aus Liebe und Anhänglichkeit“ vereint den Tod in dem nahen Teiche gesucht haben, und die Bitte um ein christliches Begräbniß, sowie vereint in einem Grabe und in einem Sarge begraben zu werden. Die auf das tiefste erschrockenen Eltern setzten sofort das ganze Dorf in Alarm und man durchsuchte den ziemlich großen Teich, wo man denn auch nach einer Stunde beide Eheleute als Leichen auffand. Sie waren an den Händen mit einem Seidenbände und einem Rosenkranze verbunden. Niemand kennt ein Motiv zu dieser furchtbaren That.

(Pungu f.) Eine der interessantesten Berühmtheiten Europa's hat das Zeitliche gesegnet. Der Gorilla des Berliner Aquariums ist Dienstag früh um halb 4 Uhr nach kurzem Kränkeln gestorben. Die „N. A. Ztg.“ berichtet hierüber: „Wenn wir sagen: „nach kurzem Kränkeln“, so könnten wir dafür nach Lage der Sache mit demselben Recht auch sagen „plötzlich“, denn der Tod des prächtigen Thieres trat völlig unvermuthet ein und ohne daß irgend jemand seiner Umgebung die geringste Verfürchtung gehabt hätte. Die Sommerreise und der damit verbundene Luftwechsel, das feuchtwarme Klima Südens hatten unverkennbar ausgezeichneten Erfolg auf Pungu's Gesamtbestanden gehabt, und er zog in so rüstiger Frische, so kernigem Uebermuth am 23. September wieder in das Aquarium ein, daß seine Pfleger die Ueberzeugung haben durften, in denkbar bester Ausrustung und Gesundheit mit ihm in die Wintercampagne einzutreten. Ein leichtes Unwohlsein, veringertes Appetit und ein wenig Diarrhöe, wodurch vor etwa 14 Tagen zum erstenmal das normale Wohlbefinden eine Unterbrechung erfuhr, wurden selbstverständlich, der heißen Natur der Anthropomorphen entsprechend, mit vollster Sorgfalt ärztlich beobachtet und behandelt. Besondere Bedenken zu erwecken waren diese Erscheinungen aber um so weniger geeignet, als Pungu derartige Störungen oft schon früher, wo seine Natur noch nicht die Festigkeit erlangt hatte, die ihm jetzt eigen war, siegreich überwunden hatte, und die Indisposition diesmal obenein gar nicht so ausgeprägt war, daß der Affe dem Publikum völlig hätte entzogen werden müssen. Nach Ausspruch der behandelnden Aerzte lag der Gedanke an eine Katastrophe mit gefährlichem Ausgang völlig fern. Um so überraschender ist sein plötzlicher, ohne merkliche Verschlimmerung erfolgter Tod, dessen Ursache die Section ergeben wird. Der viel berufene und beschriebene Affe, das seltenste Werthstück, welches je in europäischen Thiergärten gezeigt worden, hat in Berlin die immerhin neunenswerth lange Zeit von 1 Jahr und 19 1/2 Wochen veriebt. Seine Leiche ist dem hiesigen anatomischen Museum übergeben worden.“

(Khalil Scherif.) Ueber den ehemaligen Votischaster der Pforte in Wien und Paris schreibt man der „N. Z.“: „Ueber des eben nach Pera zurückgekehrten Pariser Ex-Votischasters Geist senkt sich die Nacht immer düsterer herab. Zu der früheren Gedächtnislosigkeit sind Stummheit und seit einigen Tagen Anfälle von Raserei hinzugegetreten, und damit ist Khalil Scherif auf dem Pfade des paralytischen Blödsinns angelangt. Die Aerzte fangen an, an seiner Genesung überhaupt zu zweifeln. Das Leben dieses Mannes ist bis jetzt das eines heillosen Verschwenders gewesen. Seine nicht unbedeutenden Geistesgaben gingen in dem Strudel, den sein wahnwitziges Wirthschaften erzeugte, unter, und das Einzige, was sich noch zu seinen Gunsten sagen läßt — allerdings ein sehr schwerwiegender Umstand — ist, daß sein Vater schon in halbem Wahnsinne starb und dem Sohne außer dem maßlosen Reichthum den Keim zu seinem jetzigen Zustande als Erbe übermachte. Und das letztere Vermächtniß verschlang das erstere. Von den 25 Millionen Francs, die Khalil Scherif bei dem Tode seines Vaters besaß, ist nicht Ein Para übrig geblieben; dazu gekommen ist aber eine unsinnige Schuldenlast, die er wol nie wird tilgen können, freilich auch nicht tilgen müssen. Denn es ist leicht nachzuweisen, daß er schon unzurechnungsfähig war, als er sie contrahirte; und im Interesse der „Prasser“, welche aus seiner Bergendungsgeucht gewissenlos Nutzen zogen, ist dies auch kaum zu bedauern. Ein großer Theil seiner Schulden sind Spielschulden. Zerstreut, wie er war, verlor er leicht; als aber sein Vermögen geschwunden, fiel ihm das Zahlen schwer, und am folgenden Tage hatte er schon den Verlust vergessen, die Gewinner aber natürlich

nicht. Als er sich daher stets wieder im Orientallub einfand, ohne seinen Verpflichtungen nachzukommen, hielt man sich für beleidigt und schloß ihn aus; aber Khalil vergaß auch dies und kehrte ruhig wieder. Khalil Scherif ist jetzt 45 Jahre alt und immer noch von robuster Körperbeschaffenheit. Er verdankt dies wol besonders dem Umstande, daß er nie ein Trinker war, wenigstens er allen andern Leidenschaftlichkeiten schloste. Sein Wauß geht jetzt dahin, den Sultan zu sehen und ihm ein großes Finanzprojekt auseinander zu setzen, durch welches er die Türkei retten will. Es bezieht sich auf die Minen und Wälder. Gibt man ihm dieselben zur Bewirthschaftung, so will er in einigen Jahren überall Goldquellen hervorzaubern. Der Sultan aber fürchtet sich vor ihm und hat ihn zur Stunde noch nicht vorgelassen.“

Lokales.

(Namenstagsfeier.) Aus Anlaß des heutigen Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin gilt der heutige Tag in den hiesigen Schulen als Ferihtag. Vormittags wohnten die Schüler und Schülerinnen aus diesem Anlaße unter Begleitung ihrer Lehrkörper in den betreffenden Schulkirchen einer Festmesse bei. Auch der Verwaltungsrath des Elisabeth-Kinderspitales in Laibach feierte das Namensfest seiner Allerhöchsten obersten Schutzfrau durch einen um 10 Uhr vormittags in der deutschen Ritter-Ordenskirche abgehaltenen Gottesdienst. Abends findet aus gleichem Anlaße im hiesigen Theater eine Festvorstellung statt.

(Durchgereist.) Ihre Königliche Hoheit die Frau Gräfin v. Chamboord ist am 15. d. M. mittelst des Wien-Triester Sitzgutes der Südbahn nebst Gefolge in einem Salonwagen hier durchgereist, abends in Rabresina angekommen und hat sich von dort nach halbständigem Aufenthalt nach Görz begeben, um daselbst für den Winter Aufenthalt zu nehmen.

(Erneuerung) Das k. k. Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechtspraktikanten Karl Nedwed zum steiermärkischen Auscultanten ernannt.

(Dr. Alexander Supan.) Der Gymnasialprofessor in Czernowitz Herr Dr. Alexander Supan hat sich an der philosophischen Facultät der dortigen Universität als Privatdocent für Geographie habilitirt.

(Errichtung eines neuen Richtamtes in Krain.) Das k. k. Handelsministerium hat bestimmt, daß im Markte St. Martin bei Littai ein vollständiges k. k. Richtamt im gewöhnlichen Umfange, mit der Bestimmung zur Wägung von Gewichten und Wagen, von Meßrahmen, Längenmaßen, Hohlmaßen für Flüssigkeiten und trockene Körper, dann von Fässern zu errichten sei, wogegen es von der Errichtung des mit dem Erlasse vom 26. September 1876 für Littai sistemisirten k. k. Richtamtes das Abkommen zu erhalten habe.

(Aus dem Verein der Aerzte in Krain.) In der am 14. d. M. in Laibach abgehaltenen wissenschaftlichen Versammlung des Vereins der Aerzte in Krain wurden folgende Vorträge und Demonstrationen abgehalten: 1.) Zahnarzt Pachel demonstirte praktisch die Bereitung des Luftgases und dessen Ansammlung in einem Kautschukballon als Reservoir, und sprach weiters über die Vor- und Nachteile der diesbezüglichen, in neuester Zeit immer mehr und mehr in Gebrauch kommenden Narcotisirung. 2.) Bezirksarzt Dr. Kapeler theilte das Ergebnis der amtlichen Erhebungen mit über das feinerzeit in der „Laibacher Zeitung“ erwähnte Familien-drama in Beshniz, woselbst in einer Familie binnen elf Tagen sechs Personen zwischen 4 bis 24 Jahre alt starben. Es wurde als Todesursache zweifellos Diphtheritis constatirt, und wurde diese Krankheit durch die Leibwäsche eines vier Wochen vorher in Savogl an Diphtheritis verstorbenen Kindes nach Beshniz übertragen. Dieses Ereignis ist ein sehr interessanter Beitrag zur Kenntnis der Incubationsdauer und Malignität der Diphtheritis. 3.) Sanitätscrath Dr. Fuz zeigte einen durchschnittlich circa 2 Centimeter dicken und 7 Centimeter langen Harnstein vor, welcher bei einer Frauensperson spontan durch die Harnröhre ausgestoßen worden war. 4.) Professor Dr. Valenta referirte über eine künstliche Fehlg Geburt, welche er zur Lebensrettung einer gleichzeitig an Eierstockwassersucht* leidenden Frau am Ende des fünften Schwangerschaftsmonates mit bestem Erfolge einleitete. — Aus der am 25. Juli d. J. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Vereins wegen Beschlußfassung über den Beitritt in den österreichischen Aerztevereins-Verband theilen wir nachträglich noch mit, daß in derselben der Antrag des Sanitätsrathes Dr. Eisl: „der Verein will vorderhand thätigliche Verweise von dem eigentlichen Wirken des österreichischen Aerztevereins-Verbandes abwarten, bevor er den Entschluß zum Beitritte in denselben ausspricht“, mit 10 gegen 5 Stimmen angenommen wurde.

(Privilegium.) Herrn Josef Dolenz in Bilschaf wurde auf ein von ihm erfundenes eigenartiges Verfahren zum Imprägnieren von Brückenbauhölzern und Bahnschwellen vom k. k. und vom königl. ungarischen Handelsministerium ein ausschließliches Privilegium für die Dauer eines Jahres ertheilt.

(Falsche Eingulden-Staatsnoten.) Eine angeblich aus St. Martin bei Littai gebürtige, der deutschen und slovenischen Sprache im Laibacher Dialekte kundige Frauensperson, die sich Anna Gruber nennt, wurde im vorigen Monate in Cilli wegen Herausgabe falscher Eingulden-Staatsnoten in Haft genommen. Das Reichs-Finanzministerium hat nach Prüfung der 39 Stück bei Anna Gruber vorgefundenen Falsificate, welche die Serien x. p. 15 und y. 34 tragen, erklärt, daß dieselben mittelst Photographie erzeugt und die ersten Exemplare einer bisher nicht bekannten Fälschung seien. Anna Gruber, die ungefähr 53 Jahre alt ist, hat angegeben, daß sie in St. Martin bei Littai als Findelkind aufgezogen worden

sei und sich die letzten vier Jahre in Turn-Severin als Köchin bei dem russischen Oberleutnant Leopold Sabo aufgehalten habe.

— (Aus dem Coupé gestürzt.) Von dem zwischen Rottenmann und Verobichl (Selzthal) passierenden Personenzuge der Kronprinz Rudolfsbahn Nr. 3 ist am 14. d. M. während der Fahrt ein Kind aus einem Coupé gestürzt, trug jedoch glücklicherweise nur unbedeutende Verletzungen davon.

— (Zur Einsicht.) In der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach kann die Offert-Ausschreibung nebst den Lieferungsbedingungen, betreffend die Lieferung von Tau- und Hanfabrikaten für das k. k. See-Arsenal zu Pola, eingesehen werden.

— (Heimat.) Die soeben erschienene Nummer 8 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Landolin von Reutershöfen. Roman von Berthold Auerbach. (Fortsetzung.) — Herbstnacht. Gedicht von G. v. Verespich. — Drei Kameraden. Novelle von Aglaia von Enderes. (Fortsetzung.) — Das „Graumännchen“ des Herrenhauses. Von L. B. Hahn. Mit Portrait: Freiherr von Nichtenfels. — Englisches Studentenleben. II. Von Leopold Katscher. — Spaziergänge — hier und dort. Von Friedrich Schögl. II. Der Wiener Graben. Mit Illustration nach Gemälden heimischer Künstler: Der „Graben“ in Wien. Von Karl Karger. (Doppelbild.) — Frauenzeitung. Geschenke von Frauenhand. Von Emilie Bach. — Aus aller Welt.

Theater.

— (g.) Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung des Publikums ist vergangener Freitag auf unserer Bühne nach mehrjähriger Pause Gounods „Faust“ wieder in Szene gegangen. Die Direction Frischke hat damit den Weg, den sie in der Aufführung von kleineren, den feinerzeitigen Personalverhältnissen angepaßten romantischen und Spielopern gegangen ist, verlassen und das Gebiet der großen Oper — wir können sagen: nicht mit Unglück — betreten.

Um uns des Allgemeinen zuerst zu entledigen, müssen wir vor allem die Factoren erwähnen, die an dem Gange die meisten Verdienste haben, und da gebührt unsere rückhaltlose Anerkennung dem Kapellmeister Herrn Andrae, der das Werk, so viel in seinen Kräften stand, sehr anständig durchgeführt hatte.

Auf die Solisten übergehend, freut es uns ganz besonders hervorheben zu können, daß Frau Frischke der an sie gestell-

ten Riesenaufgabe als „Margarethe“ in einer überraschend exacten Weise gerecht geworden ist und eine Ausdauer bewährte, die den Gedanken an eine Ermüdung der Sängerin gar nicht aufkommen ließ. Daß unsere Directrice eine Operettenfängerin comme il faut ist, haben wir nie in Zweifel gezogen, daß sie aber in der Partie der „Margarethe“, also als Primadonna so glänzend entsprochen hat, macht sie uns Laibachern umso schätzenswerther, und wir sind diesmal in der Lage zu erwähnen, daß sich das Publikum seinem Lieblinge gegenüber, unserer Ansicht nach, viel zu kühl benommen hat.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Petersburg, 18. November, offiziell. Kurs wurde heute um 8 Uhr morgens nach zwölfstündigem Kampfe erstürmt.

Wie n, 17. November. Der Oberste Gerichts- und Cassationshof hat im Prozesse Tourville die Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Urtheil des ersten Gerichtshofes verworfen.

Wie n, 17. November. Die „Pol. Kor.“ meldet aus Cattaro, 17. Nov.: Es geht das Gerücht, daß die Montenegriner in der letztverfloßenen Nacht Antivari erstürmten und weiter gegen Dulcigno vorrückten.

Berlin, 17. November. (Deutsche Zeitung.) Heute ist hier ein Individuum verhaftet worden, angeblich ein Pole, bei welchem ein Revolver vorgefunden wurde. Der Verhaftete ist verdächtig, ein Attentat auf den Kaiser beabsichtigt zu haben.

Paris, 17. November. Der „Moniteur“ spricht von drei ministeriellen Combinationen, die gegenwärtig in Frage ständen. Die erste, welche die meisten Ausichten hätte, beträfe die Bildung eines Cabinetts aus der verfassungstreuen Gruppe des Senats.

Versailles, 17. November. Die heutige Kammer-sitzung verlief ohne besonderen Zwischenfall. Die Wahl der Budgetkommission wurde für Dienstag festgesetzt.

London, 17. November. (N. fr. Presse.) Ein Standard-Korrespondent, welcher Plewna kürzlich verlassen, meldet, Osman Pascha sei mit Lebensmitteln und Munition mindestens auf sechs Wochen versehen, doch benötigte seine Armee Winterkleider.

Konstantinopel, 17. November. Die Agence „Havas“ meldet: Nachrichten aus Erzerum von Donnerstag abends zufolge hatte sich das Wetter gebessert; die Russen, welche Verstärkungen erhalten hatten, trafen Vorkehrungen, um Erzerum von der Nordseite anzugreifen.

Pera, 16. November. (Presse.) Prinz Hassan erhält das Kommando der Besatzung von Barna. — In Pfortenkreisen macht sich bereits einige Unzufriedenheit über Suleiman Pascha geltend. Er habe die in ihn gesetzten Erwartungen nicht erfüllt und setze den Befehlen des hiesigen Kriegsrathes große Halsstarrigkeit entgegen. — Mehemed Ali dürfte erst Ende dieses Monats zu einem Entsatzversuche gegen Plewna bereit sein.

Budapest, 17. November. (Fruchtbrösel.) Prima-Weizen, 80 Kilo effectiv per Hektoliter wiegend, kostet 11 fl. 90 kr. per Meterzentner. Usance-Weizen 10 fl. 80 kr.; Geschäft fest, Umsatz mäßig.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 17. November. Papier-Rente 63-15. — Silber-Rente 66-65. — Gold-Rente 73-90. — 1860er Staats-Anlehen 113-.

Wie n, 17. November. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 201-75, 1860er Lose 113-25, 1864er Lose 138-50, österreichische Rente in Papier 63-15, Staatsbahn 253-50, Nordbahn 191-75, 20-Frankenstücke 9-57, ungarische Kreditactien 178-25, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 84-50, Lombarden 76-50 Unionbank 58-., austro-orientalische Bank —, Lloydactien 398-., austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 14-75, Kommunal-Anlehen 90-., Egyptische —, Goldrente 73-90. Schwach.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 17. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 22 Wagen mit Holz.

Table with columns for 'Wirt.', 'Wag.', 'n. fr.', 'n. tr.', 'n. h.', 'n. b.' and rows for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Angewandte Fremde.

Am 17. November. Hotel Stadt Wien. Saha, Tonkünstler, Graz. — Glaser und Schwarz, Kfzte., Wien. — Baron, Ksm., Kanischa. — Bräutigam, Fabrikant, Ujme. Hotel Glesant. Rausch, Fröblich, Fischer, Stein. — Löwy, Kanischa. — Salegg, Hptm., sammt Familie, Agram. Kaiser von Oesterreich. Smetina, Mann. — Faidiga, Trifk. Köhren. Morel, Rudolfswerth.

Lottoziehungen vom 17. November:

Triest: 14 38 5 32 45. Linz: 44 42 50 84 10.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Festvorstellung zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth. Bei festlicher Beleuchtung des äußeren Schauplatzes: Moniteur und Madame Denis. Komische Operette in 1 Act von Jaques Offenbach. Vorher: Ein glücklicher Familienvater. Original-Lustspiel in 3 Acten von Gsner.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for 'November', 'Zeit der Beobachtung', 'Barometerstand', 'Lufttemperatur', 'Wind', 'Nacht des Stimmes', 'Wahrscheinlichkeit' and rows for dates 17 and 18.

Den 17. trüber Tag, kein Sonnenblick. Den 18. anhaltend trübe, unfreundlich. Das vorgestrige Tagesmittel +5-7°, das gestrige +3-9°, beziehungsweise um 2-3° und 0-6° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Samberg.

Börsenbericht.

Wien, 16. November. (1 Uhr.) Infolge gleichmäßiger Enthaltung des Kapitals wie der Speculation blieb der Verkehr in hohem Grade unbedeutend.

Table with columns 'Selb', 'Ware' and rows for Papierrente, Silberrente, Goldrente, Lofe, Ung. Prämien-Anl., Kredit-Anl., etc.

Grundentlastungs-Obligationen.

Table with columns 'Selb', 'Ware' and rows for Böhmen, Niederösterreich.

Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 63-15 bis 63-25. Silberrente 66-60 bis 66-70. Goldrente 73-85 bis 73-95. Kredit 202-50 bis 202-75. Anglo 84-50 bis 84-75.

Table with columns 'Selb', 'Ware' and rows for Galizien, Siebenbürger, Lemejer Banat, Ungarn.

Actien von Banken.

Table with columns 'Selb', 'Ware' and rows for Anglo-öfterr. Bank, Kreditanstalt, Depositenbank, etc.

Actien von Transport-Unternehmungen.

Table with columns 'Selb', 'Ware' and rows for Alsb-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft, etc.

Table with columns 'Selb', 'Ware' and rows for Franz-Joseph-Bahn, Galizische Karl-Ludwig-Bahn, etc.

Pfandbriefe.

Table with columns 'Selb', 'Ware' and rows for Allg. öf. Bodenkreditanst. (i. Gold), etc.

Prioritäts-Obligationen.

Table with columns 'Selb', 'Ware' and rows for Elisabeth-B. 1. Em., Ferd.-Nordb. in Silber, etc.

Table with columns 'Selb', 'Ware' and rows for Gal. Karl-Ludwig-B., Döferr. Nordwest-Bahn, etc.

Devisen.

Table with columns 'Selb', 'Ware' and rows for Auf deutsche Plätze, London, kurze Sicht, etc.

Geldsorten.

Table with columns 'Selb', 'Ware' and rows for Dukaten, Napoleons'or, etc.

Krainische Grundentlastungs-Obligationen.

Privatnotierung: Selb 90-., Ware 84-75.